

Garlichs, Dietrich

Zur Situation der Kinder in der Welt

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 12-14



Quellenangabe/ Reference:

Garlichs, Dietrich: Zur Situation der Kinder in der Welt - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 12-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-221572 - DOI: 10.25656/01:22157

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-221572>

<https://doi.org/10.25656/01:22157>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

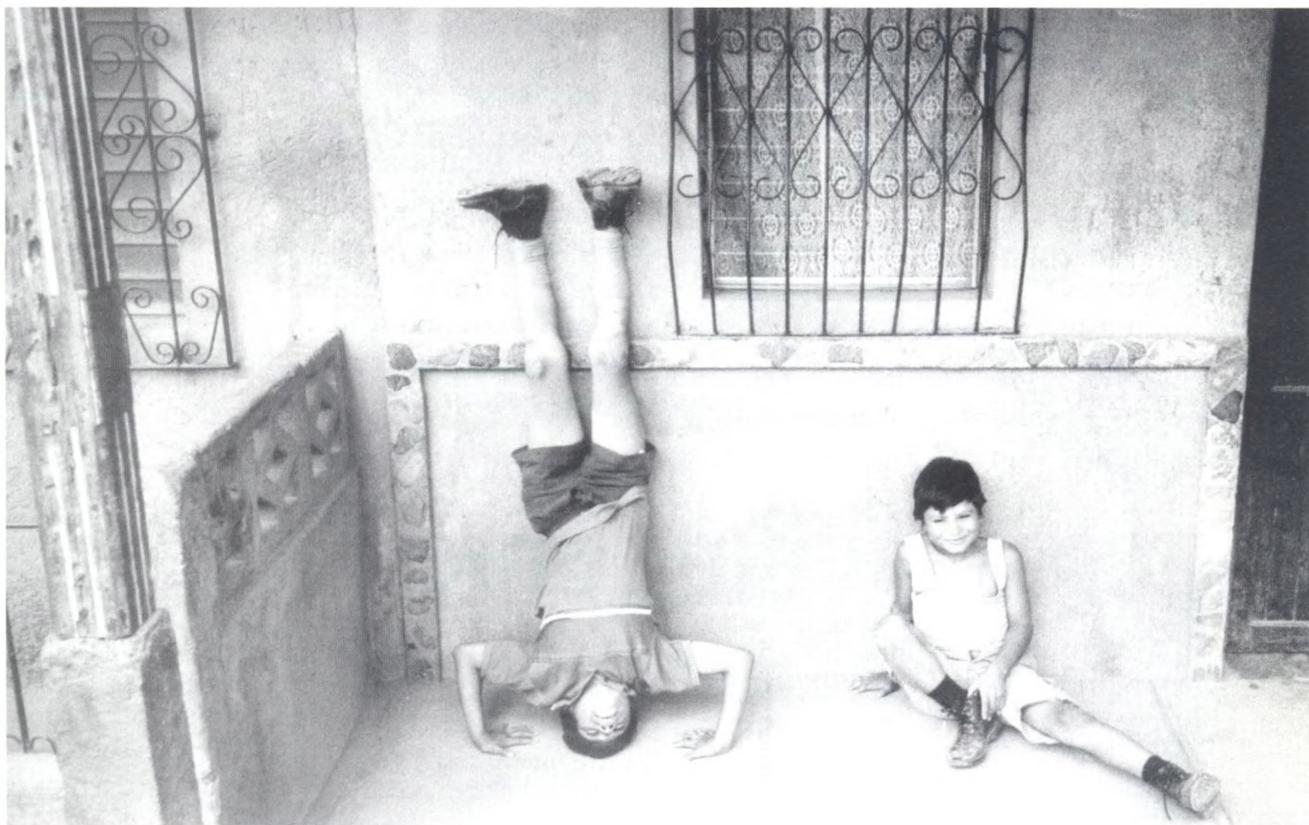
peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das Jahrhundert des Kindes – eine Bilanz



Aus dem Inhalt:

- Kindsein als Risiko
- Zur Lage der Kinder in der Welt
- Kinderrechte
- Kinderarbeit

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

22. Jahrgang

Dezember

4

1999

ISSN 1434-4688D

- | | | |
|-------------------------------|-----------|--|
| Ulrich Klemm | 2 | Kindheit am Ende des 20. Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko |
| Axel Holtz | 7 | Das 20. Jahrhundert - ein Jahrhundert des Kindes? Ein fiktives Interview mit Ellen Key |
| Dietrich Garlichs | 12 | Zur Situation der Kinder in der Welt |
| Asit Datta | 15 | Kinder, Kinder. Anmerkungen zu Kindheit, Kinderarbeit und Kinderrechten |
| Hans-Martin Große-Oetringhaus | 20 | Kinderbewegungen in Lateinamerika |
| Lothar Heusohn | 25 | “Wir sind die Gegenwart- unsere Zukunft beginnt heute”. Kinder in Nicaragua |
| Peter H. Ludwig | 28 | Lernen geht auch anders! Das 20. Jahrhundert auf dem Weg zu einem neuen Lernparadigma? |
| Manfred Liebel | 32 | Ein neues Paradigma in der Kindheitsforschung? |
| Christel Lange | 35 | “Rechte für unsere Kinder? - Pflichten, die sollten sie besser kennenlernen!” |
| Jos Schnurer | 38 | Vom “brain drain” zum “brain gain”. Ergebnisse der Welthochschulkonferenz - Perspektiven der Hochschulkooperation |
| BDW | 41 | Nachruf: Prof. Dr. Wolfgang Karcher (B. Overwien) / Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft |
| VENRO | 44 | “Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung”. Bildungspolitischer Kongress des VENRO im Oktober 2000 in Bonn |
| | 46 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22. Jg. 1999, Heft 4

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görrens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: Lothar Heusohn).

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Dietrich Garlichs

Zur Situation der Kinder in der Welt

Das 20. Jahrhundert begann mit einem Traum. Es sollte ein "Jahrhundert des Kindes" werden. So wünschte es sich die schwedische Frauenrechtlerin Ellen Key in ihrem 1900 veröffentlichten gleichnamigen Buch. Kindheit hat sich seither radikal verändert. In den Industrieländern haben Kinder heute Möglichkeiten und Freiheiten, die für ihre Altersgenossen um 1900 noch unvorstellbar waren. Doch dies ist nur die eine Seite der Medaille. Denn während sich bei uns die Computer-Kids zunehmend Wohlstandsproblemen gegenüber sehen, kämpfen viele Kinder in den Entwicklungsländern um das tägliche Überleben.

Gesundheit

Jedes Jahr sterben weltweit rund 12 Millionen Kinder vor ihrem 5. Geburtstag. Das sind 32.000 an jedem Tag. Zwei Drittel von ihnen erliegen Krankheiten, die leicht zu vermeiden oder zu behandeln wären. In über 50 Prozent der Todesfälle spielt Mangelernährung eine Rolle. Armut, mangelnde Bildungschancen und Diskriminierung von Mädchen und Frauen sind wesentliche Ursachen hierfür.

Insgesamt aber haben sich die Überlebens- und Entwicklungschancen von Kindern in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Noch in den 50er Jahren starben weltweit 25 Millionen Kinder, bevor sie 5 Jahre alt wurden. Heute sind es, trotz einer deutlichen Zunahme der Weltbevölkerung, weniger als die Hälfte. Die Fortschritte der Medizin und weltweite Impfkampagnen haben die Kindersterblichkeit drastisch gesenkt. Die Pocken, denen noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Millionen Kinder zum Opfer fielen, sind ausgerottet. Der Sieg über die Kinderlähmung steht bevor. Mittlerweile werden weltweit etwa 80 % aller Kinder gegen Kinderlähmung, Masern, Tetanus, Tuberkulose, Diphtherie und Keuchhusten geimpft. Ende der 70er Jahre waren es erst 10 %. Allerdings sind die Überlebenschancen von Kindern auf der Welt sehr unterschiedlich. In den Industrieländern sterben durchschnittlich 7 von 1.000 Kindern vor ihrem 5. Lebensjahr, in den Entwicklungsländern sind es dagegen 96 von 1.000 Kindern. In einzelnen Entwicklungsländern ist die Kin-

dersterblichkeit noch wesentlich höher. So erlebt in Angola, Sierra Leone und Niger fast ein Drittel der Kinder nicht das 5. Lebensjahr.

Inzwischen hat eine neue Bedrohung an Bedeutung gewonnen, die Immunschwächekrankheit AIDS. Schon heute fallen ihr weltweit jeden Tag mehr als 1.000 Kinder zum Opfer. In Afrika droht die Krankheit schon bald zur häufigsten Todesursache unter Kindern zu werden. Bereits 10 Millionen Kinder haben durch AIDS einen oder beide Elternteile verloren.

Bildung

Rund 140 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule. Fast zwei Drittel davon sind Mädchen. Je ärmer ein Land, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass seine Kinder hinreichend ausgebildet werden. Ein schlechter Ausbildungsstand aber ist eines der größten Entwicklungshindernisse für ein Land.

Zwar beginnen heute prozentual mehr Kinder eine Schulausbildung als vor 30 Jahren. So wurden 1960 nur 48 % der schulpflichtigen Kinder eingeschult, 1990 lag der Anteil bei rund 75 %. Doch mit dem Wachstum der Bevölkerung nimmt die absolute Zahl der Kinder ohne Schulunterricht zu. Hinzu kommt, dass in den Entwicklungsländern rund 30 % der Kinder ihre Ausbildung abbrechen, bevor sie die Grundschule beendet haben. Viele von ihnen müssen arbeiten und zum Familieneinkommen beitragen. Andere scheitern an der schlechten Qualität des Unterrichts, an fehlendem Unterrichtsmaterial oder kaum ausgebildeten Lehrern.

Fatalerweise hat die internationale Entwicklungshilfe ausgerechnet die Bildungsausgaben drastisch reduziert. 1975 machten sie noch 17 % der weltweiten Entwicklungshilfe aus, 1994 waren es nur noch 10 %. Die deutsche Entwicklungspolitik gibt sogar nur 3 bis 4 % für Grundbildungsprojekte aus. Auch die Entwicklungsländer selber vernachlässigen diesen Bereich sträflich. Noch 1980 investierten die Länder des Südens im Durchschnitt 41 US \$ pro Jahr in die Ausbildung jedes Kindes. 1995 waren es nur noch 28 US \$. Ein Land wie Indien verwendet 2 % seines Bruttosozialproduktes für Gesundheit und Erziehung. 10 % werden dagegen für Rüstung ausgegeben.

Erst in jüngster Zeit setzt ein Umdenken ein. Die bitteren entwicklungspolitischen Fehlschläge der Vergangenheit haben die Erkenntnis reifen lassen, dass "Investitionen" in Menschen, ihre Gesundheit und Bildung der Entwicklung eines Landes wesentlich förderlicher sind als Subventionen für Großprojekte.

Ausbeutung von Kindern

Weltweit müssen ungefähr 250 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren unter oft gefährlichen Bedingungen arbeiten. Solche Arbeit beeinträchtigt ihre Gesundheit und ihre körperliche Entwicklung und hindert sie am Schulbesuch.

Die schlimmsten Formen der Kinderarbeit sind Prostitution und Schuldknechtschaft. Viele Kinder werden wie Leibeigene gehalten. So vermutet die internationale Arbeitsorganisation ILO beispielsweise, dass in Indien etwa 10 Millionen Kinder meist durch Überschuldung der Eltern in eine sklavenartige

Abhängigkeit zu Grundbesitzern, Gläubigern oder Arbeitgebern geraten sind.

Millionen Kinder werden sexuell ausgebeutet, in Entwicklungs- wie in Industrieländern. UNICEF geht davon aus, dass sich weltweit mehr als 2 Millionen Kinder prostituieren müssen. Doch dies sind Schätzungen, die Dunkelziffer ist hoch. Wirklich zuverlässige Zahlen gibt es nicht. Noch weniger lässt sich beispielsweise schätzen, wie viele jugendliche Dienstmädchen sexuell missbraucht werden.

Die Erscheinungsformen der sexuellen Ausbeutung von Kindern sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von Familien, die ihre Kinder an Menschenhändler verkaufen, bis zur Beschaffungsprostitution. Viele Jugendliche prostituieren sich auch freiwillig, weil sie mit keiner anderen Tätigkeit ähnlich viel Geld verdienen können. In Thailand etwa erwirtschaften Kinder durch Prostitution in der Stadt das Einkommen ihrer Familien, die in ländlichen Regionen leben. In Nepal verkaufen Eltern ihre Töchter in indische Bordelle, um das Dach ihrer Hütte reparieren zu können. Fest steht: Armut ist einer der wichtigsten Gründe dafür, dass Kinder der sexuellen Ausbeutung ausgeliefert werden.

Kinder im Krieg

Mehr als 20 Millionen Kinder unter 18 Jahren wachsen in Kriegsregionen auf. Im Jahr 1996 erlebte die Welt 28 Kriege und 21 bewaffnete Konflikte unterhalb der Kriegsschwelle. Die Mehrzahl dieser Konflikte sind innerstaatliche Bürgerkriege, unter denen die Zivilbevölkerung besonders leidet.

Rund 43 Millionen Menschen suchten 1996 Schutz vor Krieg und Gewalt, jeder zweite dieser Flüchtlinge war ein Kind. Aber Kinder und Jugendliche sind in Kriegen nicht nur Opfer, sie werden auch zu Tätern gemacht. Heute dienen nach Schätzungen von UNICEF rund 300.000 Minderjährige als Soldaten. Jüngst zeigten Medienberichte aus Sierra Leone und Liberia Heranwachsende, die im Dienste von Milizen plünderten und mordeten. Leichte Waffen wie Gewehre und Handgranaten, die auch von Kindern bedient werden können, sind im Überfluss vorhanden und überall auf der Welt problemlos und preiswert zu beschaffen.

Mädchen und Frauen

UNICEF schätzt, dass jedes Jahr 1,5 Millionen Mädchen auf der Welt nur deshalb sterben, weil sie Mädchen sind. Sie werden schlechter ernährt und medizinisch betreut als ihre Brüder. In etlichen asiatischen Ländern, besonders in Indien, China, Pakistan und Bangladesch, werden gezielt weibliche Föten abgetrieben oder weibliche Neugeborene getötet.

Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen und der höheren Sterblichkeitsrate von Männern kommen im Durchschnitt auf 1.040 Frauen etwa 1.000 Männer. Gewalt gegen Mädchen und Frauen verändert vor allem in Südasien diese natürliche Geschlechterrelation. In Bangladesch wird die Zahl der "fehlenden" Frau-

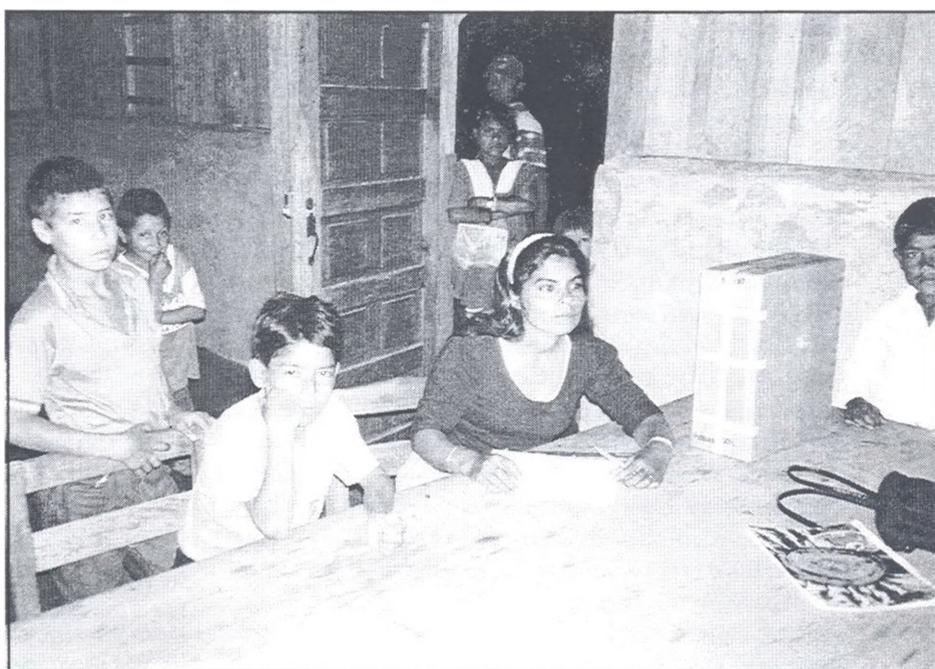
en auf etwa 5 Millionen geschätzt, in Pakistan auf 4 bis 8 Millionen. Bei der letzten Volkszählung in Indien im Jahr 1991 kamen dort auf 1.000 Männer nur 929 Frauen.

Soziale Indikatoren zeigen durchweg die Benachteiligung des weiblichen Teils der Weltbevölkerung, auch wenn diese je nach Land, kultureller Umgebung und sozialer Schicht unterschiedlich ausgeprägt ist. Mädchen gehen seltener zur Schule als Jungen und müssen früher zum Familieneinkommen beitragen. Festzuhalten ist allerdings auch, dass die Lebenserwartung von Frauen zwischen 1970 und 1992 in fast allen Ländern der Welt gestiegen ist. Das durchschnittliche Heiratsalter liegt heute höher und die Fruchtbarkeitsraten sind, vor allem bei jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren, gesunken. Der Grund für diese positiven Veränderungen sind die trotz allem relativ verbesserten Bildungschancen von Mädchen und Frauen.

Kinder in Industrieländern

In Westeuropa haben die meisten Kinder genug zu essen, können zur Schule gehen und werden medizinisch betreut. Doch leben auch hier im Durchschnitt 5 % aller Kinder in Armut. In Russland gelten 46 % der Kinder als arm, in den USA rund 20 %. In Deutschland sind ungefähr 1 Million Kinder auf Sozialhilfe angewiesen.

Auch in Industrieländern sind die Rechte von Kindern keineswegs zufriedenstellend verwirklicht. Familien mit Kindern zählen zu den gesellschaftlichen Gruppen mit dem höchsten Armutsrisiko. Besonders schwierig ist die wirtschaftliche Situation vieler Alleinerziehender. Häufig definieren Kinder ihre Position in einer Gruppe über Statussymbole. Wer solchem Konsumdruck nicht standhalten kann, entwickelt schnell das Gefühl der Minderwertigkeit. Geldsorgen und Arbeitslosigkeit können dazu beitragen, dass Familien auseinanderbrechen, denn der Stress, den die wirtschaftliche Not mit sich bringt, führt häufig zu Konflikten innerhalb der Familie. Überforderte Eltern sind eher in der Gefahr, ihre Kinder zu schlagen oder zu vernachlässigen. Eine Trennung der Eltern, Vereinsa-



Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: L. Heusohr)



Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: L. Heusohn)

mung, materielle Schwierigkeiten und die daraus resultierende Ausgrenzung, lassen das Gefühl der Perspektivlosigkeit aufkommen. Daraus entstehen nicht selten Gewalt, Rassismus oder Drogenmissbrauch.

Besonders schwierig ist oft die Lage von ausländischen Kindern, vor allem von Flüchtlingen und Asylbewerbern. Sie leiden häufig unter wirtschaftlicher Not, Diskriminierung und Ausgrenzung. In Deutschland hat sich die Situation der rund 200.000 Flüchtlingskinder seit der drastischen Einschränkung des Grundrechts auf Asyl 1993 verschlechtert. Besonders hilfsbedürftig sind unbegleitete Flüchtlingskinder. Viele von ihnen waren Opfer oder Zeugen schwerer Menschenrechtsverletzungen und befinden sich bei der Ankunft in Deutschland in einer psychischen Ausnahmesituation. Um Asyl zu erhalten, müssen sie sich einem Prüfverfahren unterziehen, das nicht kindgerecht ist und sie überfordert.

Kindheit am Ende des Jahrhunderts

Für Kinder hat sich viel verändert im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert. Medizinische und gesellschaftliche Fortschritte senkten die Kindersterblichkeit drastisch und verhalfen mehr Kindern als je zuvor zu einer Schulbildung. Auch das Verständnis von Kindheit hat in den meisten Gesellschaften einen tiefgreifenden Wandel erfahren.

Dieser Wandel hat geholfen, 1989 die UN-Konvention über die Rechte des Kindes zu verabschieden. Fast alle Staaten der Welt haben dieses "Grundgesetz" für Kinder ratifiziert. Die Kinderrechtskonvention begnügt sich nicht damit, zum Schutz von Kindern an ethische Prinzipien oder an Gefühle der Mitmenschlichkeit zu appellieren. Sie definiert vielmehr Rechte, die völkerrechtliche Verbindlichkeit beanspruchen. Die Länder, die das Dokument unterzeichnet haben, müssen diese Rechte in ihre nationalen Gesetze aufnehmen.

Erstmals werden mit der Kinderrechtskonvention politische Bürgerrechte und soziale Menschenrechte in einem völkerrechtlich verbindlichen Dokument zusammengeführt. Staat und Gesellschaft müssen die soziale Grundversorgung der Kinder gewährleisten. Gleichzeitig stehen auch Kindern zivile

Rechte wie Meinungsfreiheit und Beteiligungsrechte zu. Damit formuliert die Konvention ein historisch neuartiges Verständnis von Kindheit. Kinder werden nicht länger als unmündige Wesen, als "Minder"-jährige betrachtet, die der Verfügungsgewalt von Erwachsenen unterstehen. Vielmehr haben sie ein Recht darauf, ernst genommen und respektiert zu werden.

Trotz dieser positiven Entwicklungen sind die Herausforderungen gewaltig. Irgendwann 1999 wird der sechsmilliardenste Erdenbürger geboren, wahrscheinlich in einem Entwicklungsland. 98 % des Bevölkerungswachstums findet dort statt. Die Weltbevölkerung wächst so schnell wie nie zuvor. Jährlich kommen 80 Millionen Menschen hinzu, etwa die Einwohnerzahl Deutschlands. Die Erfolge im Bildungswesen und auf anderen Gebieten drohen dadurch zunichte gemacht zu werden.

Der Wohlstand der Menschheit hat ein bisher nicht genanntes Niveau erreicht. Doch er ist zunehmend ungleich verteilt. Die Entwicklungsorganisation der Vereinten Nationen UNDP hat das Einkommen der reichsten und der ärmsten 20 % der Weltbevölkerung verglichen. Vor 30 Jahren betrug das Verhältnis 30:1. Heute liegt es bei 74:1. Der Abstand zwischen den Reichsten und den Ärmsten der Welt hat sich demnach mehr als verdoppelt. Eine ähnliche Polarisierung lässt sich auch innerhalb der meisten Gesellschaften beobachten. Die weltweite Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft wird diesen Trend verstärken, wenn wir ihn nicht bewusst gestalten.

Wahrscheinlich erstmalig in der Menschheitsgeschichte haben wir die wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten, allen Kindern eine ausreichende medizinische Versorgung und eine Schulbildung zukommen zu lassen und sie vor Ausbeutung zu schützen. Es gibt auch unter rein ökonomischen Gesichtspunkten keine andere "Investition", die für die Volkswirtschaft eines Landes "rentabler" wäre. Wir müssen es nur wollen, bei uns Zuhause und weltweit.

Literatur:

UNICEF: Zur Situation der Kinder in der Welt, jährlich bei Fischer Taschenbuch.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bonn 1998.



Dr. Dietrich Garlichs ist Geschäftsführer des Deutschen Komitees für UNICEF in Köln sowie Vorstand der UNICEF-Stiftung in Köln.